

Vossische Zeitung



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhof (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhof 3686—3698, Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin, Postcheck-Konto: Berlin 600, Wochentlich 1 Mark, Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld.

10 Pf. Nr 195 . B 96

Berlin
SONNABEND, 25. APRIL 1931

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preis: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-23

ABEND-AUSGABE . V

Lächelnde Revolution

Auf den glückseligen Inseln

Von

HERBERT KUCHENBUCH

LAS PALMAS (KANARISCHE INSELN). IM APRIL Die Revolution? Gehten sie hier die Republik auszureufen modern. Die Revolutionäre selber waren platt. Doch es ließ sich nicht leugnen: der König hätte abgedankt, verzögert über die Wahrfreilichte. Trotz des Demersits der Regierung. Die Führer von der Coalición Republicano-Socialista wählten ein Gemisches. So inhiertestiere sie eine feste, keine, demente Revolution, passend für die „Stückeligen Inseln“.

Man sieht auf der Plaza unter den Palmen, trinkt herrlichsten Kaffee, schaut zu, wie die Klub-donatorinnen (Insel-schleuden, die Panama im Weisheitslicht, vor ihren Zeitungen mit den Wahrfreilichten: Unbedingte Mehrheit für die monarchische Partei. Und die Curias, die Priester, stehen auf den Bänken und lächeln wie alle in diesem ewig blühenden Himmel über diesem ewig gleichem Frühling, der langsam und wenig wie ein lange baumendes lautes Vögel.

Da schreien ein paar Baumblätter die Strafe heraus. Ein gemäßigtes Schreien. „Alpitanados“, sagen die Leute der spanischen Galidolin von diesen Canariern. „Berbonni“. „Plataanos“ — die Banane — wüßte hier zu Taufen, fleißig und weich, die Gemüter künftigen, Gerecht und Antik und schuldig, zu fremdlich fröhlicher Güte. Und die Jünglinge schwingen eine rote Fahne: Doch die Republik! Und diesen Vortag. Und die Koffeintrinker übergen jurist. Die Leber und lächeln. Und schreien hinterher. Auf der Plaza Santa Ana gegenüber der wunderschönen Kathedrale, neben dem Bischofspalast, tonnt sich das Rathaus. Und nun stehen die Jünglinge bevor, die Arbeiter aus dem Hafen kommen dazu, Jüngere, rote Tuch im Tanze schwingend, und Kinder spielen dazwischen. Und Frauen stehen an den Straßenecken mit den langen schwarzen Kopfbinden und betreten sich, und ihre Augen, die braunen, milden, schauen feurig auf das Spektakulum; und hinter den niedrigen Terrassen denken sie: die armen Curias. Denn die Fahne der Republik geht hoch über dem weissen Zierobel mit dem Wappenstein und der Krone — ah! Einzel rufen: Die Krone herunter! Aber es ist nur ein Zug; sie heißt oben. Die Krone der Führer der neuen Herren (nicht vom Kathausenbalten: „Es ist fröhlich ist.“ Zur Verfassung wird er ein Delikt herunter auf die feste Priester, das Bild von Alonsos mit dem eingezierten Arm. Und auch die Frauen laden. Dann geht man geschloffen vor die Säule der Abgeordneten, Raftist Bravo, wenn sie vor der Pforte, nicht wenn sie vor den Reden link. Und vor dem Zufünftelohre (nicht man ein bishigen: Aber mit den Curias! Die lesen aber an der Seite und lächeln.

Und die Nacht kommt, die plötsliche Tropennacht. Ein paar Jungen klammern die tierische Redaktion, deren Türen offen stehen wie alle Türen hier, machen ein wenig Irrenordnung an den Maschinen nach europäischem Muster, den Maschinerie, die vorgefertigt noch gerüstet haben: „Stimmt für die Monarchisten, denn sie sind faktisch!“ Als sie ein bishigen Fezter mögen wollen, kommt der fröhlichebadene Zivilgouverneur hand in Hand mit dem Kommandanten der Guardia Zivili: Kinder, das geht nicht! Höchlich orientiert! Und man pulst das Feuer wieder aus, jetzt ist wieder auf dem Platz vor seinen Stoffe und hört die multifalischen Worträge der vorüberziehenden Gruppen: die Warteiselle in Vorge. Und ruf sich zu, während Vögel traten wie in der Sittelkernacht, und presst den bishigen Tag: Caballeros, meinen Sie — das erste Mal in der Weltgeschichte, daß eine Revolution so mühelos ordentlich ausgeführt wurde wie unter in Canarien. Die Herren Ausländer, hätte machen Sie uns das nach! Und die neuen Herren im Rathaus beschließen als erste: Plaza St. Ana ist umzunehmen in „Plaza de la Libertad!“

Und am nächsten Tage wieder mildemler Markt vor geduldetem Bier und Kartell und Wandel in diesem ewigen gleichem Erde, wo nach und jeder Geschäfte werden kann wie in Europa vor dreißig Jahren. Und es gibt einen sauberen Umbau über die Hauptstraße mit der einen Sichtreflexe. Aber der Fezter plücht nicht. Denn der Führer mit der langen roten Fahne läuft sich eine Ciempañal an dem letzten bunten Wogen.

Kemal ohne Opposition

Wahlmänner sabotieren sein „Zwei-Parteien-System“

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

STAMBUL, 25. APRIL

Die Wahlen zur türkischen Nationalversammlung haben im letzten Augenblick doch noch eine Ueberrolung gebracht. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind nämlich von den 30 Mandatari, die auf Wunsch von Kemal Pascha an Abgeordnete vergeben werden sollten, die nicht der Regierungspartei angehören, nur dreizehn an unabhängige Kandidaten gestellt. In den übrigen anderen Wahlkreise demonstrierten die Wahlmänner gegen den Wunsch Kemals, indem sie entweder doch für die Regierungspartei stimmten oder sich der Stimme enthielten.

In Stambul, wo vier Mandate für die unabhängigen Kandidaten verfügbar waren wurde keine Stimme für diese Kandidaten abgegeben trotz ausdrücklichen Willens Kemals. Das gleiche geschah in Samsun, dessen Bevölkerung im vorigen Sommer einen oppositionellen Charakter zeigte, der dann aufgeführt wurde.

Man vermutet, daß in den nächsten Tagen Erklärungen ausbleiben werden mit Kandidaten der Regierungspartei für freigebliebene Mandate stattfinden. Die Wähler haben Mustafa Kemal für, was zu wollen, befehlen, daß welcher Parlamentarismus nur die anderen gleichen, geheimen Widerstand möglich ist. *

Zum Erkennen werden Bauern und Arbeiter in das türkische Parlament einziehen. Die Regierungspartei stellte vierzehn kleine Bauern, nicht etwa Outseiter, sechs

Arbeiter und drei Handwerker als Kandidaten auf, und bei dem Einparteiensystem war aufgestellt so gut wie gewählt. Diese Ernennung von Bauern und Arbeitern zu Abgeordneten ist für die Türkei etwas ganz Neues, nicht weniger revolutionär als die Wählung von Schierer, Nes, Sultanat, Raftist, Mustafa Kemal ist, wie verläutet, auf seiner letzten Studienreise durch Anatolien davon überzeugt worden, daß die oft landesunfähigen Stammliberalen der alten Nationalversammlung nicht als wahre Vertreter des anatolischen Türkentums gelten können. Die Benutzung von zwei Tausend Männern aus dem Volk ins Parlament ist nur ein Anfang. Das türkische Parlament der Zukunft wird, so glaubt man in Angora, eine starke Bauernmehrheit aufweisen und so dem wahren Charakter der Republik entsprechen.

Als Zeichen der Zeit verdient Erwähnung, daß die Bauern und Arbeiter in der Kandidatenliste als „Bei“, mit dem Stoffteil der beiden Türken, bezeichnet sind, nicht etwa als „Effendi“, wie die türkische Kleinbürger sich bezeichnen neigen. Der Analphabetenliste „Alpa“, den die Bauern früher ohne Scham tragen, ist natürlich ausgeschlossen — wenigstens offiziell, denn Analphabeten gibt es in der Türkei ja nicht mehr — wenigstens offiziell.

W. F.

Die Schlussziffern des Volksbegehrens

Etwas 5,83 Millionen Eintragungen

Die Eintragungsschlössen des Volksbegehrens werden vom „Stahlehm“ als dem Antragsteller eingezeichnet, und die Eintragungen von ihm gezählt. So fiel nun auf, daß die Bekanntgabe der Endliste sich verzögert. Jetzt veröffentlicht man der Stahlehm das Ergebnis seiner Zählung, nachde unur noch einige Korrekturen ausstellen. So sind danach bisher reichlich 5 830 000 Eintragungen gezählt, lo daß mehr als 500 000 Wahlberechtigte über die erforderliche Zahl für diesen das Gesetz betr. Landtagsauflösung ausgefallen sind. Obier die Wahlführer der unterliegenden Parteien zum 14. September d. hiesigen das Ergebnis um etwa vier Millionen jurist.

Wenn der „Stahlehm“ die Zählung abgeschlossen hat, übergibt er die Listen der preußischen Staatsregierung und es erfolgt die amtliche Nachprüfung. Dann wird das begehrete Gesetz dem Landtag ausgeteilt.

Staatsgerichtshof gibt Preußen recht

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LEIPZIG, 25. APRIL

Als Vorsitzender des Staatsgerichtshofs für das Deutsche Reich hat Reichsgerichtspräsident Baumh heute in der Entscheidung gegen den wolkensattlichen Fraktion des Preussischen Landtages und dem Preussischen Staatsministerium verurteilt. Der Klagegeant, die zur Aenderung des Grundverdragesgesetzes (erlassene Rotverordnung vom 30. Mai 1930 für verfassungswidrig zu erklären, wird zurückergeben.

Nach der eingehenden mündlichen Begründung hat der Staatsgerichtshof die von der preussischen Regierung geltend gemachten Gesichtspunkte in allem Wesentlichen anerkannt.

Der Staatsgerichtshof behandelte denn programmgemäß drei Patentverletzungen, die der badische Landtagsparlament gegen das Land Baden wegen der in der „Reichsruhr Zeitung“ vom 6. Juli 1930 veröffentlichten Erklärung des Kultusministeriums, in der betont wurde, daß eine positive Bezeugung für die R. G. W. P. mit der Tugendpflicht eines Beamten unvereinbar sei; die der ledigstgestellten nationalsozialistischen Gruppe des Preussischen Landtages gegen das Land Preußen wegen des materiell der bishigen Erklärung gleichgerichteten Beschlusses des Staatsministeriums vom 28. Juni 1930; endlich die von dem

felsen Parlamentis erhabene Klage wegen des Verbots der Tragens der nationalsozialistischen Uniform (die dritte Klage wird am Freitag im Senat weiterverhandelt, obwohl die angeforderten Verbotsanordnungen mittlerweile wieder außer Kraft getreten und auf Grund der Rotverordnung unanwendbar erneuert worden sind).

In allen drei Fällen war die Verhandlung zumisch auf die Frage der klägerischen Nachteilslosigkeit beschränkt. Berfindungsbericht ist auf Montag, 12. Mai, angelegt.

Amerikas Milliardendefizit

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 25. APRIL

Präsident Hoover hat gestern bei einer Pressekonferenz eine sehr offene Darstellung der nachschenden amerikanischen Budgetlückentafeln gegeben. Auf Grund einer Aufzählung hat sich herausgestellt, daß das Staatsdefizit bereits am 22. April nicht weniger als 801 Millionen Dollar betragen habe. Ende Juni werde das Defizit kaum weniger als 1 Milliarde Dollar betragen.

Für die Veteranen-Anleihe seien bisher 912 Millionen fällig gemacht worden. Der Gesamtbeitrag bezifferte sich aber auf etwa 1050 Millionen Dollar. Die Staatsausgaben für das nächste Jahr (Schätz für Präsident) auf 419 Milliarden Dollars, also um 187 Millionen höher als in den dem Kongreß im Dezember ausgesetzten Voraussicht.

Angelegt dieser wenig angenehmen Finanzlage gewinnen die zahlreichen Stimmen der letzten Zeit an Bedeutung, die die jegliche Politik für verhängnisvoll halten. So trat der Präsident der Pennsylvania Railroad, Arthur, öffentlich für einen Abbau der Zölle ein. Ebenfalls forderte gestern auf einer Konferenz des Kaufmanns für zollfreie Weltwirtschaft, der Vertreter des Kaufmanns, Oeffinghaus, auf den Weltmarkt transportierenden Zollring zu beenden.

Sterrifizationsgesetz in Oklahoma

Für Verbrecher und Irre

Im amerikanischen Staat Oklahoma ist ein Gesetz angenommen worden, das die Stertilifikation von bestimmten Abhängigen, Verbrechern und Irren vorsieht. Alle Verbrecher, die zum dritten Male zu einer Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe verurteilt werden, sowie Oeffentliche in staatlichen Anstalten, die für unbehörig erklärt werden, unterliegen dem Gesetz. Vor Ausfuhr muß für zollfreie Stertilifikation, der Vertreter des Kaufmanns, Oeffinghaus, auf den Weltmarkt transportierenden Zollring zu beenden.